

### Siehe Landsleute!

Da sind uns dieser Tage ein paar Bilder zugegangen, und die haben es uns angetan. Eigentlich gar nichts Besonderes: ein wenig Eis und viel Schnee. Aber halt beides daheim — und beides so erinnerungsträchtig, daß einem gar viel in den Sinn kam beim Anschauen.

Die Ascher Hauptstraße, sie hat manchen Namen und manchen Winter überdauert. Seit 1918 wechselte sie fünf- oder sechsmal ihre Straßentafeln, wahrscheinlich heißt sie heute auch nicht mehr Trumanova. Der Schnee kümmerte sich nicht um den Namen. Er schüttete sie oft so voll, daß die vom Schneepflug aufgetrimmten Wälle fast ausgereicht hätten, die Straßentafeln ohne Weiter zu wechseln. Aber immer wenns Zeit zum Wechseln war, gabs grade keinen Schnee.



Ja, also unser Lichtbildner — diesmal ißt Landsmann Gustav Popperl — ist an einem solchen Schneetag daheim knipfen gegangen. Wahrscheinlich trieb ihn die heimliche Freude, die jeder Ascher empfindet, wenns wieder einmal ganz dick gekommen war; so ein bitterer Stolz auf den „richtigen“ Winter, den Asch allen anderen Städten von gleicher Größe voraushatte. Wenn andere mit ihrer milden Luft und ihrem frühen Wachstum prahlten, dann trugen wir uns so dick mit unserem Schnee an, jeder wie er kann. Es war aber auch schön, und daran änderte auch der Seufzer in der Stadtkasse nichts, wenn es wieder Räumkolonnen einzufegen galt.



Sie steckte ja dafür schön warm im Rathaus, wie das nächste Bild zeigt. Auf daß Kirchen- und Schulweg über die Staffeln frei wurden, hatte man die eine Hälfte ausgeschaukelt und die andere damit zugeschüttet. Das war natürlich eine Heß für die Schuljugend und wenn sie aus den beiden Pforten der Rathauschule strömte, dann schied sich sogleich der Weizen von der Spreu: Die Sittamen wandelten den ausgeschaukelten Pfad, aber ein paar ganz Wilde gabs immer, die mit kühnem Sprunge fast verschwand im weißen Wall daneben.



Das dritte Bild: Legthn sahen wir nur den Sümmere-Karl üben Jaun zwinkern. Diesmal ißt die „Klumpen“ selbst. (Wer es nicht wissen sollte, der nicht alltägliche Name „Klumpen“ für das Ascher Eisfeld ist eine sehr eigenwillige Abkürzung und „Eindeutschung“ des Namens „Eisklub Cap Wien“. Eis, Cap und Wien blieben weg, der Klub fand Gnade im Volksmund, aber er mußte sich eine Abrundung gefallen lassen und so wurde aus dem Klub die Klumpen). Du unvergeßliche, herrliche, lustblitzende und nach Gas riechende kleine Eisfläche im Wiesental! Wie trieb uns deine Drehorgel (später wurde sie elektrifiziert) zur Eile an, wenn wir ihre Töne schon oben an der Kirchhofs-Ecke vernahmen! Sie hatte nicht allzuviel Walzen und daher prägten sich ihre Melodien so ein, daß man sich heute noch augenblicklich auf die Klumpen daheim verfest meint, wenn sie hie und da einmal irgendwo aufstören. Manchmal gabs allerdings große Eiskonzerter. Da saß die Schützenkapelle im Musikpavillon und an ihren Messinginstrumenten bildeten sich kleine Eiszäpfchen vom Atem (und der Spucke) der Bläser. Und gar das Kappenfest, der Ascher Schlittschuh-Fasching! Ein undurchbringlich dickes Gemühl von Masken u. Maskengruppen, illuminierte Schneetunnels, Sampions und Knackwürste, auf den Herbänken von Grog heiße Minder und vom Eis kalte Gegenteile, Lachen und Jauchzen und Frohsinn! Zu dicken Schwärmen hingen die Zuschauer am Jaune und standen selbst noch am Sachsenbergl. Und wenn dann die Bogenlampen verlöschten, ging man mit müden Beinen und müden Armen (denn in diesen hatte man ja die Partnerin stundenlang zu halten gehabt beim Bogenlaufen), aber beschwingten Gemüts heim. So man männlichen Geschlechts war, zumeist auf Umwegen.

Und damit schließt der Rundbrief die Faschingserinnerungen für heuer ab. Auf Wiederhören!

### Kurz erzählt

Ein kürzlich ausgesiedelter Ascher teilt uns einige Einzelheiten mit: Der Betrieb Müller (Wirl) in der Bahnhofstraße steht völlig leer, Fenster, Türen, Installierungen sind herausgerissen. In der Bergstraße wurde das Anwesen Ludwig (Beckenwolf) ganz ausgeraubt, ebenso Weigandt-Bäcker beim Schlachthof. Schlosseradl in der Hohenraingasse ist abgetragen, das Holz wurde als Brennmaterial verkauft. Weggerissen ist weiters Rothemund-Schmied in der Hauptstraße. Dort ist jetzt eine Anlage. Neben an das Gasthaus Glasl ist eine traurige Ruine, völlig ausgeplündert, sodaß man durchschauen kann. Die Teichgasse von der Steingasse bis zum Käßmannschen Gasthaus wurde dadurch erweitert, daß nicht nur das alte Panzersche Haus, sondern auch der darüber gelegene alte Fachwerkbau weggerissen wurde. Auch die Kohls-Lucken wurde breiter, da das kleine Häuschen an der Angergasse verschwunden ist. In der Steingasse sehen die beiden Nachbaranwesen Frankenk-Karl und Goldschald-Fleischer besonders wüst aus. Hohe Schmutzhäufen versperrern ihre Zugänge. Am Lerchenpöhl wird alles lahmgelegt. Die Garagen und Schuppen am Wege zur Hopfmannstraße z. B. sind bereits entfernt.

Aus dem Gasthaus „Kalter Hof“ demontierte man alles, sogar die Wandverkleidungen. Der Marktplatz ist ja bekanntlich sehr vergrößert worden. Gleich daneben schauts böses aus, so z. B. in der Karls-gasse, wo das Geschäft Popp einen wüsten Anblick bietet. Die als Durchgang stehengebliebenen Reste der Kirchhofschen Färberei an der Sachsenstraße sind abgetragen. Im obersten evang. Pfarrhause wurde eine Mädchenschule eingerichtet. Die Wolfrumsche Fabrik soll eine Kaserne werden. Die Eskomptebank wird als Tagungs- und Sitzungshaus verwendet. Die Feuerwehr ist verstaatlicht und aufs Höchste motorisiert. Die Demontagen nach dem Landesinnern gehen weiter, solange noch etwas da ist. Zusammenfassend stellt der Landsmann fest: Wer seit 1945 von daheim weg ist, würde Asch kaum mehr wiedererkennen.

Die Egerländer Gmoi in Adldorf/Niederbayern wird von Aschern geleitet. Sie ist sehr rege. Es gab auch heuer wieder eine Weihnachtsfeier, dann eine Jahreswendfeier unter dem Motto: „Mir sänn mir“, weiters am 12. Feber ein Kappenfest. Für die Pfingsttage ist eine Omnibusfahrt auf den Arber geplant.

Im Jahre 1946 wurde von den Amerikanern in Falkmannsreuth, Regnitzlosau u. s. w. dort eingelagertes Flüchtlingsgut beschlagnahmt und dann später im Auftrage der Amerikaner vom Rehauer Flüchtlingsamt an bedürftige Flüchtlinge verteilt. In dem Gepäck befanden sich auch Urkunden, Dokumente u. s. w., die ein sudetendeutscher Landsmann an sich nahm. Er stellte uns nunmehr das Paket dieser Dokumente zur Verfügung. Es handelt sich zumeist um Besitzer aus dem Kreise Asch. Wir werden, soweit wir die Adressen der Betroffenen haben, in den nächsten Tagen mit der Zusendung der Papiere beginnen. Den Rest der von uns nicht auffindbaren Besitzer werden wir in einem der nächsten Rundbriefe aufrufen.

Der Prager Sender teilte am 29. 1. 50 mit, daß der Verwalter der Gemeinde Oberschön bei Eger wegen Sabotage am Aufbauplan vom Egerer Volksgerichtshof zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er übernahm seinerzeit 700 Rinder und 1000 Hühner. Davon waren bei seiner Verhaftung noch 27 Rinder und 7 Hühner übrig.

Der Abschied der Restdeutschen aus der CSR, der sich im Vorjahre ausschließlich über Wildenau-Neuhausen vollzog, hörte Mitte Dezember 49 fast völlig auf. Die Tschechen hatten ihn bekanntlich so organisiert, daß sie die aus allen Teilen der Republik stammenden Ausweisungs-Betroffenen im Durchgangslager Eger sammelten und sie von dort aus über Asch an die Grenze brachten. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser „Betrieb“ bald wieder aufgenommen werden wird.

Frau Vonzin aus Steinpöhl, die sich mit ihren vielen Kindern immer so wacker durchs Leben schlug und deshalb überall in gutem Ansehen stand, lebt jetzt, da sie durch ihre Ehe italienische Staatsbürgerin wurde, mit einem Teil ihrer Familie in Tallmassons bei Udine. Drei ihrer erwachsenen Kinder arbeiten in Rom, wo Erwin Vonzin eine Römerin geheiratet hat, eine Tochter ist mit Mann und Kind in Paris, der Sohn Hans ist mit Familie noch in Asch, der Sohn Ferdinand kam vor Weihnachten aus russischer Kriegsgefangenschaft und arbeitet jetzt in Rehau als Bäcker. Italien, Frankreich, CSR, Bayern — so wurde die Familie zerrissen. Aus den Briefen, die aus Italien kommen, spricht eine tiefe Sehnsucht nach deutschem Lande und deutschen Menschen, denn die Vonzins waren ja stets Deutsche geblieben.

Kürzlich brannte in Niederreuth der Dachstuhl des Hauses Nr. 48 am Ortseingang (Besitzer Baumgärtel & Paul) ab. Die Ascher tschechische Berufsfeuerwehr war mit großem Aufgebot ausgerückt und rettete die gefährdete Umgebung. Man will sich eben vom Feuer nicht ins Handwerk pfuschen lassen. Was hinwerden und verkommen soll, das hat durch

Menschenwillen zu geschehen. Also löscht man eben Feuer, auch wenn das brennende Objekt keinen Wert für die neuen Herren hat. Denn wozu hat man schließlich eine so komfortable Feuerwehr . . .

### Ascher Fosnat in Hessen

Dörnigheim stand Kopf am 4. Feber. Ein neuer Saal wurde eingeweiht — aber wie! Fertig war er nicht, sogar der Verputz fehlte noch. Aber wozu gibts Ascher Papiergroßhändler! Spiegel lieferte Packpapier in rauen Mengen und aufs Faschingsdekorierten verstand man sich ja daheim. Also ran — und nach vier Tagen war ein Saal beisammen, der sich sehen lassen konnte. Der Clou war eine Kuh, aus deren Eutern dick und voll Roßbachs süßer Bitter quoll. Als die Eintrittskarten ausverkauft waren, gings ans Schlupfen. Der Saalbesitzer, schwankend zwischen der Freude an der einmaligen Saaltaufe und der Sorge, der Notanzboden könnte unter der Last zusammenbrechen, schätzte den Besuch zeitweise auf 900 Menschen! Sogar eine Fotokabine gabs. Wir haben ein paar Aufnahmen gesehen: Kinder, Kinder, da war was los! Der Gowelwalter als Marika Röck-Fregola, der lange junge Hanne-mann und der minder große Rankenheiner als Pat und Patachon, ein Doppeldirndl, vorn und hinten gleich lustig, in dem Landsmann Kirschnack steckte, eine ganze Amorgruppe, und Ihr glaubt es nicht: eine Affengruppe, nix als Badehose und sonst der ganze Körper mit Sirup balsamiert, auf dem die langen Haare klebten! (Das waren Gühl jung und alt, Pfeifer und noch zwei). Dazwischen zartete feinste Maskerade: „Alt Wien“, d. h. die Frauen Reuther und Koch und die „Spanierin“ Fr. Karls wurden besonders prämiert. Eine resche Rößlwirtin war da, eine russische Bäuerin mit fabelhaft appliziertem und gestickten Rock, Dirndl und Buam, ach Gott, auf dieser Alm gabs wirklich keine Sünd gegen die Gesetze der Ascher Fosnat. (Motto des Abends: Auf der Alm, da gibts koa Sünd). — Acht Tage später, am 11. 2., machten die Ascher in Rothenstadt/Fulda zünftigen Faschingsrummel. Dort hausen bekanntlich die Ringers — und das sind ja auch solche Fosnatsnarren wie in Dörnigheim die Gowels. Es soll hoch hergegangen sein, wir bekamen auf telepathischem Wege einen Eindruck von dem Feste, das unter der Devise „Kauf mir einen bunten Luftballon“ stand. — (Unter uns, die „Eghalanda Fosnat“ in Tirschenreuth, die als „großer seelischer Lastenausgleich“ vonstatten ging, war von Asch und Niederreuth auch nicht schlecht befruchtet worden).

### Ascher in der Fremde

Wer auf der großen und verkehrsmäßig so außerordentlich wichtigen Strecke Würzburg-Kassel im Abschnitt Fulda bis Melsungen den Personenzug benützt, der kann sicher sein, daß er im Abteil auf Ascher Landsleute stößt. Sie haben dort in den Städtchen des Fuldatales und in den Dörfern der Umgebung in großer Zahl Unterkunft und neue Heimat gefunden. Eine Art Ascher Mittelpunkt bildet dabei Rotenburg a. d. Fulda. Die dortige Textilindustrie entstand erst mit dem Zuzug der Heimatvertriebenen und ihr Rückgrat sind Ascher Fachkräfte, dazu auch solche aus Nordböhmen. Die einzige Färberei in Rotenburg, Firma Künzel & Pitter, ist ein rein Ascher Betrieb. Betriebsleiter der Weberei „Rotenburger Textilwerke“ ist der aus Grün stammende Textiling. Erich Zöfel. Meister, Hilfsmeister und der Hauptteil der übrigen Belegschaft stammen ebenfalls aus Asch. Weitere Landsleute sind in der Wäschefabrik C. Brühl & Co. beschäftigt, in leitender Stellung befindet sich dort Dr. Gust. Schmiedbach, dessen Frau von den Ascher „Golddrahts“ abstammt. In Bebra, dem bekannten Eisenbahnknotenpunkt, zählt der Flüchtlingsbetrieb Rudy Breitling, eine Wirkwarenfabrik, Ascher Fachkräfte zu seinen besten Arbeitern. Leider liegen noch immer viele wertvolle Textilfachkräfte brach,

weil sie von ihren entlegenen Wohnorten aus entsprechende Arbeitsstätten nicht erreichen können. Zahlreiche Ascher sind in der dortigen Gegend in den Vertriebenen-Organisationen tätig. So sind Ortsvorsitzende in Ersrode Hundhammer, in Iba Roller-Grün, in Bauhaus Wölfel, in Asmushausen Gust. Voit und als Gemeindevertreter Rudolf Hofmann-Roßbach. Geschäftsführer der Rotenburger Flü-Kreisvereinigung ist Hans Ringer, Kreisjugendreferent ebenfalls G. Voit.

### Es starben fern der Heimat

Hans Biedermann (bei G. Wolfrums Sohn) kurz vor seinem 50. Geburtstag am 3. 2. in Zeutern bei Bruchsal. Obwohl er schon längere Zeit sehr krank war, kam sein Ableben viel zu früh und sehr überraschend. Im Beisein sämtlicher Ascher Landsleute aus der näheren Umgebung sowie eines großen Teils der einheimischen Bevölkerung wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Auf diesem Wege danken die Hinterbliebenen allen Ascher Landsleuten für Ihre herzliche Anteilnahme. — Heinrich Berger (Bürstenbindern. Karlsruh.) in Winden b. Riedenburg/Opf. — Otto Bitterling (Hauptstr. 150, Sohn Frau Berta Bitterling Weitersheim über Grünberg/Hessen) am 29. 4. 1945 in russischer Gefangenschaft. — Elisabeth Krader 76jährig am 5. 11. 49 in Medenbach ü. Wiesbaden. Sie wurde von ihrer Schwester, Prof.-Wwe Hecke, bis zum letzten Atemzuge liebevoll gepflegt. Alle Ascher der Umgebung gaben ihr das letzte Geleit. Auch die Einheimischen bewiesen stärkste Anteilnahme. — Hermann Korn-dörfer (Schönbach 306) im Jänner 45 in russ. Kriegsgefangenschaft in Astrachan. — Eduard Künzel (Niederreutherweg) 55jähr. am 23. 1. 50 in Heisting P. Stefanskirchen b. Mühlhof/Inn. Er wurde unter starker Beteiligung seitens des Neubürgerbundes und der ansässigen Bevölkerung beerdigt. — Frida Sallaba (Bürgerschuldirektorwitwe Roglerstraße) am 27. 1. 50 in Dettendorf b. Bad Aibling. — Tini Thoß (Färbereileiterswwe. Lindenweg) am 29. 1. 50 im Krankenhaus Hersbruck. Ihre letzte Ruhe fand sie auf dem Friedhofe zu Kirchsittenbach. — Milly Waedt geb. Hubl (Hainweg) am 2. 2. 50 im Krankenhaus Kassel.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 22. 1. 50 mein innigstgeliebter Mann

Dipl. Ing. Richard Steffe  
Oberstudieninspektor a. D.

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Frau Angela Steffe und Kinder.

Birstein, Jänner 1950.

Die Nachricht vom Ableben Herrn Direktor Steffes wird in seiner großen Schülergemeinde lebhaftes Bedauern auslösen. Der Verstorbene, der auch in öffentlichen Belangen tätig war, leitete die Ascher Staatsgewerbeschule für Textilindustrie lange Jahre hindurch und hatte schon vorher noch viel länger dem Lehrkörper angehört. Der Tod ereilte ihn während eines Samstagvormittag-Spaziergangs mit seiner Frau. Er erlitt einen Schlaganfall. Das zufällig des Weges kommende Ascher Ehepaar Thumser half Frau Steffe den gelähmten Mann nachhause bringen, wo er, nachdem er noch einmal zu vollem Bewußtsein kam, einige Stunden später friedlich einschlief.

Statt eines treudigen Wiedersehens erhielten wir nach fünfjähriger quälender Ungewißheit durch einen Heimkehrer die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenseuer einziger Sohn, mein Bräutigam, unser Neffe und Cousin

Walter Künzel

Anfang 1945 im Lager Nowo-Sibirsk/Mittelsibirien im 24. Lebensjahre gestorben ist.

In tiefer, stiller Trauer:  
Johann u. Ida Künzel geb. Flauger, Eltern  
Anni Niemeyer, Braut  
Familien Mundel und Hecht.

Niederreuth,  
dzt. Wölsendorf 6, P. Schwarzenfeld b. Nabburg.

Zugleich danken wir herzlichst für die vielen Beweise der Anteilnahme am Ableben unserer lieben Mutter Frau Berta Flauger.

### Wir gratulieren

90. Geburtstag: Frau Berta Höckl, Schwiegermutter des Fachlehrers Ebenhöf, am 22. 10. 49 in Roding/Opf. Bergg. 70.

89. Geburtstag: Herr Gustav Wunderlich (Muoser Roglerstr.) am 5. 1. 50 in Erlangen Oesterreicherstr. 17, bei seiner Tochter Erna Beuschel. Er war bei dem Ascher Treffen im Juli 49 in Bubenreuth als ältester Landsmann sehr geehrt worden.

83. Geburtstag: Frau Marg. Wölfel, Landwirtswewe Johannesgasse, am 24. 1. 50 in Seyboldsdorf b. Vilsbiburg/Oby. — Herr Karl Biedermann (Pensionist Schönbach 306) am 12. 2. in Hohenwart b. Schrobenhausen/Oby.

80. Geburtstag: Frau Ernestine Kirchoff (Peint) am 9. 3. 50 in Ulfa Kr. Büdingen/Hes. Landwehrstr. 1.

78. Geburtstag: Herr Anton Wolfrum (Frisseurm. Selberstr.) am 22. 2. 50 in Blankenau 43 b. Fulda.

76. Geburtstag: Herr Ernst Wilfling, Betriebsleiter i. R., am 14. 2., seine Gattin tagsdarauf ihren 69. Geburtstag in Altmanstein Kreis Riedenburg/Opf.

Allen denen, die bei Vollendung meines 75. Lebensjahres meiner gedacht und mir freundliche Glückwünsche ausgesprochen haben, danke ich aus vollem Herzen die 50-Jahrfeier meines geliebten Dienstes und das dreihundert-jährige meines Dafseins sind vorüber. Aber der kurzen Spanne, die bis zur Heimfahrt noch währt, steht die Losung „Arbeiten und nicht verzweifeln!“ Wir wollen uns lieber zu Tode hoffen, als im Unglauben zugrunde gehen. Wir wollen unsere Hände ineinanderlegen und beten: „Führ uns an der Hand bis ins Vaterland!“

Reinmünster, im Feber 1950.

D. Georg Feld

Silberhochzeit: Herr Josef Grün u. Gattin (Bankbeamter Schlachthofstr.) am 29. 2. 50 in Troisdorf b. Köln, Kirchstr. 41.

Eheschließungen: Gust. Weinmann (Pestalozzistr.) mit der Einheimischen Emma Ott am 20. 8. 49 in Vockenhausen/Ts. Kirchg. 10. — Trautl Käas (Rosmaring.) mit Herrn Horzenel in Dessau, Wilhelmstr. 5 im Jahre 1946. Sie hat einen zweijährigen Jungen. — Ing. Helmut Horn (Sohn der Kunstmalerin Else Kargl Horn geb. Huscher) mit der Österreicherin Herta Baar am 15. 1. 50 in Tillberga/Schweden. — Franz Burggraf (Malerm. Nassengrub) mit Gisela Berscheld in Lorch/Rheingau Schauweg am 21. 1. 50. — Bertl Müller (Hindenburgstr. besch. b. M. Kohler) mit Franz Brunne 1949 in Griesbach/Rottal.

Rudolf Ludwig  
Ilse Ludwig geb. Bloss

Vermählte

Markt Oberdorf im Allgäu

Asch  
Langgasse

Asch  
Lohgasse

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

Johanna Bareuther  
Norbert Dorn

Hannover-Dören

Asch  
Sachsenstr. 33

Bad Hersfeld  
Eichhofstr. 2

Die Geburt ihres Töchterchens Eva zeigen an

Fritz Gütermann und Frau Ilse geb. Schmidt  
(Schmidts Wue) Gräfelting b. München.

### Es werden gesucht:

Auskunft an die Suchenden direkt erbeten, an den „Rundbrief“ lediglich Erfolgsmeldung und Angabe der gefundenen Anschrift. Suchanfragen bitte Rückporto beilegen.

1. Familie Felix Krippendorf (Lerchenpöhl Amundsenstraße 1944) zwecks Nachricht über ihren Angehörigen Gustav Kr., zuletzt Grabpen, von Walther Kappel Schwarzenbach/Saar Marienstraße 8.

2. Ernst Sommer (oder Sommerer) geb. 1901 oder 6, kaufmänn. Handlungsgehilfe aus Asch

Karl Moosburger Erlangen Universitäts-  
altung Schloß Zimmer 28.

Welcher Rußlandheimkehrer kann Auskunft  
über meinen Sohn Stgfr. Gustav Häupl?  
erbeten an Ottilie Häupl Rottenstuben  
Herbertsfelden Kr. Eggenfelden/Ndb.

Wer weiß etwas über Konditor Karl Wessely  
Asch, Jahrgang 1911, letzte Anschrift KFV  
3882 E, zuletzt Koch einer Versehrtenkomp. in  
Preußen, Sornau Johannisburg, letzter Brief  
am 2. 2. 45. Zuschr. erbittet Johann Schindler  
Hof/Saale Neuhoof Lutherstr. 20a.

Aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt:  
Richard Gößler (Nassengrub, Maschinist bei  
CFS) in Lorch/Rheingau Rheinstr. 24 — Ernst  
Herbrich (Spitzenstr. Färbermeister) in Leuters-  
hausen b. Ansbach. — Ernst Hanke (Pfarrer  
Neuberg) in Vockerode-D ü. Melsungen/Hes.

### Die Anshriftentafel

Die mit \*) versehenen Anshriften sind Aen-  
derungen bzw. Richtigestellungen bereits mit-  
geteilter Adressen.

#### P, Q

Prüller Ant. Bärndorf P. Schönberg a. Kapellen-  
berg Sa (b. Weißbrod)  
— Berta Forchheim Bebenburgstr. 11 (Bankb.-  
Gattin, Lehrerin)  
Purucker Johann Übigau b. Falkenberg/Elster  
Markt 4 (Neuberg)  
Putz Adolf Baldham bei Mü Waldstraße 216  
(Lerchenpöhl)  
— Anna Hof/S Moltkestr. 18 (Morgenzeile)  
— Ant. Lisenhausen ü. Bebra Nürnbergstr. 91  
(Westend)  
— Herm. Plauen/RZ Reissigerstr. 1 (Haum.  
b. Berthold)  
— Ther. Kay 76<sup>1</sup>/<sub>3</sub> b. Straubing (Nassengr.)  
Queck Adolf Tabernakel 4 b. Sulzbach-Ro-  
senbg/Opf (Kraftfahrer Vereinigte Färb.)

#### R

Raab Emilie Zeitz/Sa Parkstr. 24 (Talstr.)  
— Herm. Elben 45 ü. Fritzlär (Talstr.)  
— Marie Grunewalde b. Liebenwerda/Sa  
Maasbergerstr. 34 (Margaretheng.)  
\*) Raeke Thekla Erlangen Karl-Zuckerstr. 21  
(Peint)  
Rahm Arnold Martinskirchen b. Eggenfelden/  
Ndb (Krugsreuth)

### Zum Schmunzeln und Raten

Wir lesen im „Egerer Heimatbrief“ folgen-  
des köstliche Geschichtchen: Es ist kein Märchen,  
es hat sich tatsächlich ereignet! Die Insassen  
des Egerer Aussiedlungslagers „Altes Kloster“,  
haben darüber nicht gelacht, nein gebrüllt ha-  
ben sie und sich gebogen. Also: Ein däni-  
scher Arzt besucht den Lagerarzt im Alten  
Kloster. Er will sich die Egerer Sehenswürdig-  
keiten ansehen und geht auch auf die Kaiser-  
burg. Der Kastellan, ein Deutschenhasser, kann  
nicht dänisch, der Däne nicht tschechisch, also  
deutsche Führung. Der Däne fragt, ob Wallen-  
stein auf der Burg oder im Stadthaus ermordet  
wurde. Der Kastellan in gebrochenem Deutsch:  
„Do nix mordet. Ich schon zwei Jahr do.  
Is sich wieder älende daische Propaganda“.  
Dann scheint ihm ein Seifensieder aufzugehen  
und er ergänzt: „Wollenstein? Ah, Wollenstein!  
Wor Antifa und is aussiedelt mit alle Määbl  
schetzko!“

Aus Zwei mach' Eins:

Dohle-Glan (Nordseeinsel), Harz-Titan  
(Brennstoff), Inn-Scheibe (Körperteil), Kern-  
Soda (Reiterabteilung), Leuna-Gier (schmerz-  
hafte Krankheit), Brom-Ideal (ital. Landschaft),  
Kitti-Herma (Teil der Mathematik), Reigen-Rad  
(Fußsoldat), Mira-Gent (Ausgewanderter), Kraut-  
Erde (Zeitungsbeamter).

Aus den Buchstaben obiger Wortpaare sind  
Hauptwörter von der eingeklammerten Be-  
deutung zu bilden. Die Anfangsbuchstaben  
derselben ergeben den Namen einer Grün-  
anlage der Heimat. K.

Lösung des letzten Rätsels: Nassengrub,  
Neuenbrand.

J. Richard Rogler:

## Heimatwanderungen im Lichte der Geschichte

### 2. Asch-Unterschönbach (Fortsetzung)

Wenige Schritte unter der Ludwigsfurt lag  
links an der Straße die Keilsche Färberei, rechts  
führt ein Steig zu den Hainhäusern hinauf,  
jedenfalls die alte Schaftrift, die im weiteren  
Verlaufe zum großen und kleinen Hainstein  
führte. 1743 trieb der Ascher Schäfer Nicol  
Knipffer auf dem Kaltenhof mit seiner Herde  
von der „Bohnlöh, soweit sie als Ascher Fel-  
der gehen, auf die Schönbacher Straß fort (bei  
der Aktienbrauerei) über den zu dem Schön-  
bacher Hoff gehörigen Buckel-Acker (an der  
Haoizn-Gaß) auf den Hainzen Wastel zu  
(Haoizn-Wastl, Künzel Nr. 9) von dar den Steig  
hinunter auf die Wagner (Nr. 6), von dar auf  
die Straß bis zu der Jäckel-Mühl; von dar an  
gehe er auf das Hayn-Haus zu“ (s. Hoier,  
Von alter Schäferei). Schon 1716 verzeichnen  
unsere ältesten Ascher Karten das Heynhaus  
(L. Ch. B.), auch Haynhaus geschrieben (L. Ch.  
K.), das Haus an der Heien, einem gehegten  
Waldgebiet. Der Hainbauer mag wohl zu-  
gleich auch der Hei, Heger über die Hain  
gewesen sein, denn ein Vollbauer war er nicht.  
Die Stadt Eger hatte einen Bruck-, Tor- und  
Fischhei angestellt. Zu dem Wächteramt des  
Hainbauern scheint es auch gehört zu haben,  
die zwei wichtigen Straßenzüge von Roßbach  
und Neuberg her zu überwachen und in ge-  
fährlichen Zeiten die Annäherung von Feinden  
durch Lärmen dem nahen Städtchen anzu-  
künden, von wo aus man keinen Einblick in  
jene Straßenzüge hatte. Darauf deutet das nur  
in unserer Gegend übliche Spottwort „Du  
Hainsumberer“, womit man einen einsiedle-  
rischen, zurückgezogenen Menschen meinte,  
einen Sonderling. Wahrscheinlich mußte der  
Hainbauer im Falle der Gefahr tüchtig auf  
hohle Gegenstände sumbern, auf aufgehängte  
hohle Baumstämme, Fässer und dergleichen.  
Nach Schmeller (Bayer. Wörterbuch III/250)  
bedeutet sumbern im Bayer. Wald, wo man  
unsere Mundart redet, „einen dumpfen Ton  
von sich geben“, und in Appenzell (Schweiz)  
gilt summern für trommeln. Wenn unsere  
brave Schützenmusik aufmarschierte, wurde auf

Rahm Emil Iba b. Bebra/Hessen (Grün)  
— Karl Gesees 43 b. Bayreuth (Grün)  
Raithel Erwin Lumda b. Gießen Ruppertg. 1  
(Schönb.)  
Rank Alfred Vilsbiburg/Ndb Ob. Vorstadt 34  
(Körnerg.)  
— Gretl geb. Janka Geiging ü. Gangkofen/  
Ndb (Langeg.)  
— Heintr. Dipl.-Kaufm. Frankfurt/M Schnek-  
kenhofstr. 20  
— Retti Domäne Fahre b. Malsfeld/Hessen  
(Panorama)  
\*) — Rich. Vilsbiburg/Ndb Ob. Vorstadt 34  
(Körnerg.)  
Rappl Math. Hennigsdorf b. Berlin Forststr. 72  
(Heizer)  
Rasch Emmy geb. Bender Augsburg Holzbach-  
str. 29 (Asch-Kladno)  
Rauner Anna Harburg P. Pilsting/Ndb (Turnerg.)  
Rausch Andr. Michelbach a. Wald b. Öhringen/  
Wtbg (Bahnzeile)  
(\*) — Erhard Rehau Kornbergstr. 9 (Schildern)  
— Gg. Michelbach/Wald bei Öhringen/Wtbg  
(b. Adler & Nicklerl)  
— Jos. Gelsenkirchen Tannenbergsstraße 43a  
(Peint, Kosten)  
— Lis. Pfarr 13 b. Hof/S  
— Rud. Hallstadt b. Bamberg Grabenstraße 8  
(Steinpöhl)  
Reber Sigmund Karlsruhe Augartenstr. 41/III  
(Egererstr. Maurer)  
Reinl Karl Skräddaregatan 2 Mölndal Schweden  
(Berggasse)  
Reiß Gg. Aich b. Vilsbiburg/Ndb (Thonb.)  
Reißmann Anni Hochstadt b. Hanau Hptstr. 14  
(Egererstr.)  
— Karl Ffm-Eckersheim Kurhessenstr. 46  
(Kaplanb.)  
Reitenberger Elis Dörnigheim b. Hanau Hin-  
terg. 1 (Hohenraing.) (Wird fortgesetzt).

die große Trommel „gsumbert“, daß es eine  
Art hatte, und wie oft hat es nicht den einen  
oder anderen von uns auf der Eisklub hinge-  
sumbert, daß ihm fast Hören und Sehen ver-  
ging. Möglicherweise hat der Hainbauer auch  
mit einer alten Landsknechtstrommel, der „Hes-  
sentrumml“ Alarm gegeben, wie in Asch bei  
Ausbruch eines Feuers früher getrommelt wurde.  
Um 1800 war der Hainbauer nicht mehr allein  
in der Ascher Hain, wie sich aus dem Impf-  
verzeichnis des Impfarztes Kunst ergibt; denn  
im Hainhause, alte Nr. 26, lebte damals Jo-  
hannes Gößler, Bauer und Zimmermann, der  
dem Ortsgericht Neuberg-Unterteil unterstand;  
auf dem neu hinzugekommenen „Haynhaus“,  
alte Nr. 27, aber wohnte damals Nicol Roß-  
bach, Drechsler, untertänig Neuberg obern  
Teil. Das Meisterstück dieses geschickten Mannes,  
sehr fein gedrechselte Schachfiguren, die stellen-  
weise nadeldünn sind, ist im Ascher Heimat-  
museum verwahrt. Daspäter erbaute dritte Hain-  
haus brannte in meiner Jugendzeit ab. Seitdem hat  
sich in der Hain allmählich eine schöne Villenkolo-  
nie entwickelt, und das hübsche Haincafé wurde  
eine gern besuchte gemüthliche Gaststätte für  
Einheimische und Fremde. (Wird fortgesetzt).

### „Fangt nār mit d'n Wernerschreithern oar...!“

Bis weit im Vogtland singt man das Lied  
vom Tal der Elster. Vielen könnte es heute  
ein Gruß aus der Heimat sein, denn die Elster  
kommt ja aus Wernersreuth. Lebendig ist  
sie! Eilig hat sie es! Sie muß ja hinaus! Hi-  
naus in das deutsche Land, hinaus in die Welt!  
Seit dem ersten Siedler, nach dem unser Dorf  
benannt wurde, hat sie sich ihrer Leute nicht  
zu schämen brauchen. Es war auch unsere  
Elster... Nur eben die letzten Jahre...!

Die Zentral-Ascher, so sagte mir schon mein  
Großvater, der alt' Wölfl, waren uns schon  
immer etwas neidisch. Sie haben keinen Grund  
gehabt, aber das war es eben gerade. Einmal  
ärgerten sie sich, weil die Äsch in die Elster  
mündet. Das andere Mal, weil wir noch  
unser Schloß hatten. Am ärgerlichsten war  
aber, daß es die Wernerschreuther machten, wie  
sie selber wollten. Jawohl, wie sie selber  
wollten! Und das taten diese recht oft und  
recht lange. Wie es soweit kam, will ich als  
reiner Wernerschreuther verraten.

Einmal, es war in der zweiten Hälfte des  
vorigen Jahrhunderts, beschloß der Gemein-  
derat, einen Friedhof anzulegen. Am Ausgang  
des Dorfes, wo man ins Klatschhausen ging,  
sollte er hin. Den Wernerschreuthern sollte  
damit die letzte Ruhe in der Heimerde ge-  
geben werden. Bis dahin mußten alle Ver-  
storbenen nach Asch gebracht und dort be-  
erdigt werden. In diesem Gemeinderatsbe-  
schluß sahen die Ascher einen Angriff. Die  
Obrigkeit ließ sich mit der Genehmigung Zeit.  
Die Wernerschreuther bauten aber den Gottes-  
acker. Ein fester Zaun umschloß ihn, ein  
granitsteinernes Tor war der Eingang. Die  
Einweihung war festgesetzt und rückte näher.  
Man war wohl darauf vorbereitet. Als die  
Herren aus den Kutschen stiegen, enthüllte auf  
ein Zeichen des Vorstehers der alte Gemein-  
diener ein Schriftband. Es war dies über das  
Friedhofstor gespannt. Schlicht stand darauf:  
„Herzlich willkommen!“ Einem von  
den Gescheiten aus Asch gefiel das nicht. Er  
zog den Vorsteher zur Seite und sagte: „Dös  
paßt fei niat dauer!“ Der Vorsteher war  
aber ein Wernerschreuther. „Horch Moar“, gab  
er nicht gerade leise zur Antwort „mir sän  
Wernerschreuther, dös machn mir, woi mas  
selwer wolln!“ Der Spruch blieb oben, die  
Wernerschreuther aber auch!

Die Zeit verging. Asch hat sich gemacht.  
Wernerschreuther halfen auch mit dabei. In  
Asch waren gute Leute, ich denke dabei nur  
an Gustav Geipel. Den gab es nur in Asch.  
Und nur einmal. Wir Wernerschreuther hatten  
auch unseren Gustav. Er lebt Gottseidank

noch. Er konnte uns keine Straßen und Häuser vermachen. Er gab uns den echten Wernerschreithen Humor. Ihn haben wir gerettet. Unsere Lieder haben wir mitgenommen. Unser Gowers Gustl aus Wernersreuth ist es, der uns in der Fremde lachen läßt. Erst haben wir es bloß gesungen, heute haben wir es verstanden . . .

Wenn Du när schaut u Di nirt traust  
kinnst zu koin Z(ie)l und zu koin G'f(ü)hl!

Unserem Gustl ein Herzlich willkommen in  
der neuen Heimat! Robert Schreyer.

### Liebe Haslauer!

Meine Aufforderung, mir Berichte einzusenden, hat Erfolg gezeitigt. Der erste, der sich mit einem Bericht eingestellt hat, war aber nicht ein Haslauer, sondern ein Ascher. Er war ein Schüler des uns allen unvergeßlichen Haslauer Zitherlehrers Theodor Ohrner und es freut uns recht, daß auch die Ascher unserem verewigten Mitbürger ein so ehrendes Gedenken bewahren.

Leider kann der Bruder des Zitherlehrers, Herr Franz Ohrner, früher Malermeister in Haslau, die so herzlich gehaltenen Worte des Gedenkens nicht mehr lesen. Er ist am 6. 1. 1950 im Alter von 83 Jahren in einem hesischen Altersheim gestorben. Viele Haslauer begleiteten ihn auf seinem letzten Wege.

Nun aber soll Herr Rudolf Martin in Schwarzbach/Saale das Wort haben:

Der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannte Zitherspieler und Zitherlehrer Theodor Ohrner stammte aus Haslau. Welcher Ruf ihm bereits damals vorausging, illustriert am besten die Tatsache, daß es junge Männer aus Asch gegeben hat, die die Mühe nicht scheuten und mit dem Rad nach Haslau fuhren, um von dem Meister zu lernen. Als der erste Weltkrieg ausbrach, kam Ohrner nach Asch. Er wohnte damals auf dem Stein im Hause des Papierhändlers Egelkraut.

Als jungen Mann begeisterte mich einst das bekannte Musikstück „Großmütterchen“ von Langer — als ich es von einem Köhner auf der Zither vorgetragen hörte — so, daß ich beschloß, das Zitherspiel zu erlernen. Aber von dem bloßen Wunsch bis zur exakten Ausführung ist ein weiter und dornenvoller Weg. Heute weiß ich, daß die allermeisten schon in den Anfangsgründen stecken bleiben, wenige gelangen zu mittelmäßigen Leistungen und die wirklichen Köhner sind so rar wie die Perlen in der Muschel.

Ich meldete mich also ungesäumt bei Herrn Ohrner als Schüler, hatte aber einige Schwierigkeiten, bis ich ein brauchbares Instrument gefunden hatte. Das erste hatte eine hellgelbe Lackierung und Herr Ohrner bemängelte daran, daß man die darüberliegenden Saiten nicht deutlich unterscheiden könne, sodaß man häufig daneben greift, was ich bald zu meinem Mißvergnügen gewahr wurde. Ich kaufte also eine schon gebrauchte Zither, die mir mir völlig zu entsprechen schien. Kaum hatte ich sie aber in der Stunde aus dem Kasten gekramt, als Herr Ohrner sagte: „Dieses Instrument kenne ich! Die Begleit- und Bassaiten klingen zwar recht gut, aber die des Griffbretts sind zu schwach.“ Er nannte mir darauf den Mann, der mir sie angedreht hatte. Erst das dritte Instrument fand seinen Beifall.

Als beste Instrumente bezeichnete Ohrner jene Zithern, die aus der Werkstätte der Firma Bräuer in Schönbach-Stadt stammten und er empfahl nur diese.

Leider ließ mir damals mein Beruf nur wenig Zeit, sodaß ich genötigt war, die letzte Unterrichtsstunde von 9—10 Uhr abends zu belegen. Zum Üben kam ich fast gar nicht und so scheiterte denn mein guter Wille an den mißlichen äußeren Verhältnissen. Erst gings ja ganz leicht, aber als wir über die Doppelgriffe kamen, versagte ich vollkommen und sah mich genötigt, das weitere Lernen aufzugeben.

Ohrner unterrichtete nach der altbewährten, dreibändigen Darr'schen Zitherschule, daneben wurden noch mehrere Hefte mit Liedern, Tänzen und Übungsstücken gebraucht.

Volle zehn Jahre lang lag nun meine Zither unbenutzt im Kasten, aber es kam der Tag, wo ich sie wieder hervorsuchte. Ich konnte zwar zur Not einige Lieder spielen, aber das befriedigte mich nicht und so suchte ich als gereifter Mann abermals Herrn Ohrner auf.

Er war inzwischen in das kleine Haus in der Hauptstraße übersiedelt, wo sich jetzt das Mehl'sche Lebensmittelgeschäft befindet.

Zwei Jahre lang — 1926 und 1927 — habe ich nun beim Lernen ausgehalten und bin ein gutes Stück vorwärts gekommen. Es war eine Zeit ungetrübter, stiller Freude! Noch heute sehe ich vor meinem geistigen Auge den Meister an seinem Instrument sitzen, die Finger genau vorschriftsmäßig über die Saiten gespreizt und wenn dann die zarten, glockenreinen Akkorde erklangen, dann sagte man sich, ja, dieser Mann und seine geliebte Zither sind eins, sie gehören zusammen,

Ohrner lebte sehr zurückgezogen. Nur mit Herrn Daniel, einem ausgezeichneten Zitherspieler, traf er sich alle 14 Tage einmal und spielte mit ihm zu seinem Privatvergnügen zusammen. Es war mir nicht vergönnt, die beiden Künstler zu hören, nur die Gattin Ohrners äußerte mir gegenüber einmal, welch unbeschreiblicher Genuß es für sie sei, diesem Spiel zu lauschen.

Herr Daniel hatte auch einen schönen Walzer komponiert, den „Ilse-Walzer“, welchen er seiner kleinen Tochter zugeeignet hatte. Dieser Walzer wurde in einem der traditionellen Ohrner'schen Zitherkonzerte aufgeführt.

Eines Tages kam ich in die Stunde und traf Herrn Ohrner tief traurig und ganz gebrochen im Stuhl sitzend an. „Haben Sie es gehört“, rief er mir zu, „Herr Daniel hat sich erschossen!“ Ich war tief erschüttert. Daniel hatte am Grabe seiner Frau die Waffe gegen seine Brust gerichtet und die kleine Ilse war Waise geworden. Tragik des menschlichen Lebens!

Den Höhepunkt seiner erfolgreichen Tätigkeit als Zitherlehrer bildeten die Zitherkonzerte, welche Ohrner an jedem Neujahrstag mit seinen Schülerinnen und Schülern in den Räumen des Schützenhauses gab. Sie waren sehr beliebt und der große Saal stets bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Durch eine lange Reihe von Jahren — von 1919 bis 1939 — hielt Ohrner diese Konzerte ab.

Für ihn selbst gab es da viel zusätzliche Arbeit. Er hatte die Noten für einige dreißig Schülerinnen zu schreiben und die Stücke mit ihnen so lange einzuüben, bis sie geläufig gespielt werden konnten. Eine harte Geduldsprobe! Aber dann, wenn es so weit war, ging ein zufriedenes Leuchten über sein Gesicht.

Das Konzert selbst war ein Genuß eigener Art. Man mußte die Kleinen gesehen haben, wie im Eifer ihre Wangen glühten und wie sie ganz bei der Sache waren. Zu Anfang wurde von einer der Schülerinnen ein sinniges Gedicht vorgetragen, dann kam der Eröffnungsmarsch und nun lief das Programm Punkt für Punkt ab. Ohrner liebte es, oft auch eigene Kompositionen einzulegen und ich bewunderte das tiefe Gemüt, welches sich in diesen Schöpfungen offenbarte.

Stets spielte Herr Ohrner auch ein Solostück. Einmal war es das berühmte Virtuosenstück „Erinnerung an Ems“ von Umlauf. Nicht endenwollender Beifall, als die letzten Töne verklangen.

Auch Herr Schmiedemeister G . . . aus Asch, ebenfalls ein vortrefflicher Zitherspieler, trat häufig in diesen Konzerten als Solist auf und erntete reichen Beifall.

Im Jahre 1943 wurde Theodor Ohrner zu Grabe getragen, hat also das Ende des unheil-

vollen Weltkrieges und das schwere Leid der Sudetendeutschen nicht mehr gesehen. Bis zuletzt hatte er seinen Beruf ausgeübt. Kurz nach seinem Tode habe ich seine Witwe einmal besucht und das Gespräch kam auf den Verewigten. „Es war ein Mann wie er sein soll“, sagte sie zu mir, „dabei mit sich und aller Welt zufrieden. Ein Bändchen Rosegger, das genügte ihm.“ Gibt es einen schöneren Nachruf von Seiten einer Frau?

Es war die Zither, der er sich mit Leib und Seele verschrieben hatte und der er die Treue hielt bis zum Tode. Er wird auf immer in den Herzen seiner zahlreichen Schüler und Schülerinnen weiterleben, die er im Laufe eines langen Lebens heranbildete. So sei denn tausendmal bedankt — geliebter Meister Theodor Ohrner!

### Kleine Anzeigen

Bewerbungen auf Kennwort-Anzeigen bitte einfaches Porto zur Weiterleitung der Bewerbung an die suchenden Firmen beizulegen.

Perfekte Stricker (Strickerinnen) zum sofortigen Antritt f. Doppelzylinder-Strumpfautomaten gesucht. D. Altmann u. G., Wunsiedel.

Perfekte Kettlerin für Großkranz-Rundkettelmachine (Strumpfwaren) zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote an D. Altmann u. G. Wunsiedel.

Erfahrene Direktrice für die Abteilung Trikotnäheri, die entwerfen, Akkordlöhne ermitteln und Näherinnen überwachen kann, gesucht von der Mechanischen Trikotwarenfabrik Conrad Maier zum Schwanen (14b) Gaußelfingen/Hohenzollern.

Spezialstrickhandschuh-Betrieb sucht für sofort tüchtigen Spezialisten für Fertigung und Definition. Bei Bewährung Meisterstelle vorgezogen. Wohnungsbeschaffung möglich. Erlangende mit Angabe der Ansprache unter „MT“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Dpf.

Charmeuse-Wirkerei in Norddeutschland sucht zum Antritt Anfang März 1950: 1 Direktrice, die in erster Zeit auch zuschneiden mußte oder 1 perfekte Zuschneiderin, die später die Stelle der Direktrice übernehmen konnte, weiters 1 Schärer, 1 Kettenstuhlarbeiter, 1 Overlocknäherin (Überschwendling) und 1 Säumerin. Wohnung und Zugang werden beschafft. Bewerbungen unter „PLU“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Erfahrenen Kettenwirker für Saube-Kettenstühle für München gesucht. Unterkunft vorhanden. Bewerbungen unter „München“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Perfekter Schärer für Norddeutschland gesucht. Muß mit Teilbaumschärzeng umgehen können. Wohnung vorhanden, Zugang gesichert. Bewerbungen unter „MTW“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Strumpf-Fachmann für Standardmaschine (18er Teilung), mit Bedienung, Reparatur, Anlernen vertraut, später auch Hielscher-Automaten, wird gesucht. Bewerbungen unter „Strumpf“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Zum Aufbau einer Textilfabrikation (Weberei, Spinnerei) werden zwei Fachkräfte (Ingenieure) gesucht: Verwaltung der Stadt Watenstedt-Salzgitter in (20b) Leberstedt Braunschweig.

Usher Facharbeiter, auf Kettenstühlen (Schneider & Reuthner) u. neuen Manerstützen perfekt bewandert, sucht sich zu verändern. Zuschriften erbeten unter „HW“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Gelernter Handschweifer, früher bei Singer & Co. bzw. Geipel & Sohn tätig, sucht Arbeit, wennmöglich Zugang und Wohnung erwünscht. Zuschriften erbeten unter „Handschweifer“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.